Münztöpfe aus dem Kanton Solothurn

Autor(en): **Meisterhans, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **6 (1888-1891)**

Heft 23-3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In Bezug auf Höhe und Dicke des Glases gleicht er dem andern, seine Weite ist 8 cm. Aber auf der äusseren Seite weist er nicht, wie jener, schräg nach oben und unten laufende Wülste auf, die zwischen feinen Ringwülsten eingeschlossen sind, sondern er besitzt 5 rundum laufende Wülste, die an Dicke und Mächtigkeit zunehmen, je mehr man sich von den Rändern des Ringes gegen dessen Mitte wendet. Die Unregelmässigkeiten in der Form beweisen, dass auch dieser Glasring nicht als Ganzes gegossen wurde. Zuerst stellte man wohl den innersten Theil in der kleinsten Dicke dar und setzte dann die einzelnen Wülste auf. Die Ringe wären also das Werk eines Glasbläsers, nicht Gussstücke.

In dem Grab wurden endlich noch zwei typische Mittel-La Tène-Fibeln gefunden, welche mit den Ringen das Grab den Funden von Horgen, Wetzikon etc. zeitlich gleichstellen (vgl. »Anzeiger« 1887, pag. 393). Die eine, besser erhaltene dieser Fibeln ist abgebildet auf Taf. XXII, 9.

Herr Stutz nahm später an der Fundstelle noch weitere Grabungen vor, da sich in der Nähe noch andere, ähnliche Gräber vermuthen liessen, aber ohne Erfolg. Er übersandte sodann im December 1846 die zwei Glasarmringe, Thonscherben, die Fibeln, Zähne, Schädelstücke und das Fragment eines Unterschenkels als Geschenk an das Antiquarium Zürich.

71.
Münztöpfe aus dem Kanton Solothurn.

Als ich dieses Frühjahr bei einer Zickzackreise durch's sogenannte Schwarzbubenland nach *Nuglar* kam — einem solothurnischen Dörfchen, 3/4 Stunden von Liestal — und bei dem kundigen Lehrer des Dorfes — einem Schüler des unvergesslichen Fiala — über die keltischen und frühgermanischen Gräber jener Gegend genauere Informationen einzog, machte er mir unter Anderem auch Mittheilung von einem in den dreissiger Jahren (1830—1835) dort ausgegrabenen bläulichen Münztopf voll römischen Geldes. Der Finder, *Lehmann* (Seideheiris), welcher den Topf beim Lettengraben fand, verhandelte die Münzen nach Basel. Nun befinden sich in der That im Museum in Basel — worauf mich Herr Dr. *Burckhardt-Biedermann* aufmerksam machte — eine Anzahl römischer Erz-Münzen aus Nuglar, von einem grösseren Funde herrührend. Es sind zwei Trajanus (98—117 n. Chr.), acht Hadrianus (117—138 n. Chr.), acht T. Antonius (138—161 n. Chr.), eine Faustina I. (138—141 n. Chr.) zehn Marc-Aurel (161—180 n. Chr.), drei Faustina II. (140—175 n. Chr.), drei Commodus (180—193 n. Chr.), ein Elagabal (218—222 n. Chr.), vier Alexander Severus (222—235 n. Chr.), eine Julia Mammaea (222—235 n. Chr.), ein Gordianus (238—241 n. Chr.), fünf Philippus (244—251 n. Chr.), ein Trajanus Decius (249—251 n. Chr.) und sieben unbestimmbare, zusammen 55 Stück. Der Münztopf ist also jedenfalls nach dem Jahre 249, vermuthlich in der wilden Kriegszeit von 253—268, beim ersten Einfall der Allemannen vergraben worden.

Einer viel spätern Zeit, 12.—15. Jahrhundert, der Epoche der Brakteaten scheint ein Fund aus *Küttigkofen* anzugehören. Küttigkofen ist ein kleineres Dorf, 1 1/2 Stdn. südlich von Solothurn. Dort fand *Jakob Fischer* — wie mir sein Bruder Niklaus Fischer, ein gebildeter Landwirth, mittheilte — beim Kellergraben einen Topf mit eckigem, dünnen, blechartigem Geld, das in der Hand zerdrückt werden konnte. Der Topf war von rother Farbe, hatte die Grösse eines »Literhäfeli« und war »rauh« gebrannt. Es lag ein Stein darauf.

K. Meisterhans.